

## REZENSIONEN

**Heinz Bechert (Ed.), The Dating of the Historical Buddha - Die Datierung des historischen Buddha. Fourth Symposium on Buddhist Studies ... in Hedemünden near Göttingen on April 11-18, 1988. Part 1.**

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. - XV, 525 S.: Ill. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse; 3. Folge 189: Symposien zur Buddhismusforschung; 4,1)

Die Forschung ist sich nicht darüber einig, wann Buddha gelebt hat. Man weiß, daß der Stifter der buddhistischen Religion etwa 80 Jahre alt wurde: Darin stimmen alle Quellen überein. Keine verbindliche Überlieferung gibt es über den Zeitpunkt seiner Geburt und insbesondere darüber, wann er in das "völlige Erlöschen", das Parinirvana, einging. Die alte Überlieferung Sri Lankas läßt zwischen dem Ableben des Erhabenen und der Krönung des Kaisers Ashoka 218 Jahre vergehen. Nach dieser Rechnung starb Buddha 544 v.Chr. Diese Chronologie wurde 1954 von der "World Fellowship of Buddhists" allgemein übernommen - gerade noch rechtzeitig, um 1956 das zweitausendfünfhundertste Jahr nach dem Parinirvana in der gesamten buddhistischen Welt feierlich begehen zu können.

Bereits zu diesem Zeitpunkt war die singhalesische Zeitrechnung aber ein Anachronismus. Schon im 19. Jahrhundert war englischen und deutschen Historikern nach der Entzifferung der Ashoka-Inschriften aufgefallen, daß die Zeitrechnung Ceylons einen Fehler enthält. Die Singhalesen haben sich bei Ashoka offensichtlich verrechnet, da sie seine Krönung viel zu früh ansetzen. Nun korrigierte man den Fehler, indem man vom tatsächlichen Jahr der Krönung 218 Jahre zurückrechnete. Man nahm also an, daß Buddha - bei Abweichungen im einzelnen - von etwa 560 bis 480 v.Chr. gelebt hat. Diese "korrigierte ceylonische Chronologie" stieß auf breite Zustimmung unter den Gelehrten und findet sich heute in den meisten Nachschlagewerken westlichen Zuschnitts als verlässliche wissenschaftliche Information. Die Frage ist nur: Kann man auf die Richtigkeit der Angabe vertrauen, daß 218 Jahre zwischen Buddhas Parinirvana und Ashokas Krönung liegen, wenn schon die Zeit Ashokas von den ceylonischen Chronisten falsch kalkuliert wurde?

Erst relativ spät ist man auf die Überlieferung der "nördlichen" Buddhisten, die nicht der Theravada-Schule zugehören, aufmerksam geworden. Den nördlichen Schulen zufolge liegen nur 100 Jahre zwischen Buddhas Tod und Ashokas Krönung. Zum Nennwert genommen, wäre das Nirvana nach heutigem Kenntnisstand demnach in das Jahr 368 v.Chr. zu legen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach sind "hundert Jahre" nur eine gerundete Zeitangabe, die sich nicht eindeutig festlegen läßt. Es mehren sich aber die Anzeichen, daß "etwa 100 Jahre" eine wahrscheinlichere Zeitspanne sind als die 218 Jahre der ceylonischen Historiographen; deren Angabe über die älteste Zeit dürfte ehemals zu einem Teil auf Geschichtsrekonstruktion beruhen.

Daß die Fragwürdigkeit der "korrigierten Chronologie" nicht weiter ins Bewußtsein gedrungen ist, ist ein Versäumnis. Schon seit längerem versucht der Göttinger Indologe Heinz Bechert hier Alarm zu schlagen. Nach mehreren Veröffentlichungen zum Thema organisierte er schließlich ein internationales Symposium in Hedemünden bei Göttingen. Die dort vorgetragenen Stellungnah-

men einer internationalen Crème buddhologisch-historischer Forschung sind mit der Veröffentlichung des vorliegenden Buches nunmehr allgemein zugänglich.

Erschienen ist zunächst der erste Band, zwei weitere sollen folgen. Enthalten sind knapp 40 Beiträge, die es gestatten, sich in großer Breite über die Frage der Datierung Buddhas zu informieren. Die imposante Reihe der Autoren - Heinz Bechert, Herbert Härtel, Georg von Simson, Hermann Kulke, K.R. Norman, Gananath Obeyesekere, Wilhelm Halbfass, André Bareau, Akira Hirakawa, Reinhard Wenskus und andere - verbürgt, daß wohl kaum ein Aspekt ausgelassen wurde, der für die Frage aus heutiger Sicht von Belang ist. Neben diesen Beiträgen, die das Thema der Datierung Buddhas unmittelbar behandeln, ist ein Teil des Bandes den traditionellen Überlieferungen zur Chronologie Buddhas gewidmet, die in buddhistischen Ländern bestehen. So wird die Datierung Buddhas nach nepalesischer, tibetischer, zentralasiatischer, manichäischer, chinesischer, koreanischer, japanischer, vietnamesischer Tradition dargestellt, den Vorstellungen der russischen Malerin und Missionarin Sophia Egoroff wird ein Beitrag gewidmet, und selbst Hindu-Astrologen findet man berücksichtigt. All dies ist gewiß von Interesse für die Geistesgeschichte des jeweiligen Landes oder im Hinblick auf moderne buddhistische Strömungen, erscheint aber wenig ergiebig für die Klärung der Frage nach der Lebenszeit Buddhas im historischen Sinne. Das dies so ist, wird von Herbert Franke etwa, der China behandelt, auch bereitwillig zugestanden.

Dennoch hat diese ausgesprochen breite Art des Herangehens ihre Meriten. Es wird deutlich, daß in den verschiedenen buddhistischen Ländern durchaus unterschiedliche Überlieferungen bestehen. Im Gegensatz zum Christentum hat der Buddhismus in der Vergangenheit keine allgemein verbindliche Festlegung darüber getroffen, wann der Begründer der Religion gelebt hat. Erst in neuerer Zeit - 1954 - holte die "World Fellowship of Buddhists" diese Festlegung sozusagen nach - anscheinend unter dem Einfluß des rationalen, auf exakte Daten ausgerichteten westlichen Denkens. Aber vielleicht hat man die Sache doch nicht genau genug bedacht. Es scheint nämlich so zu sein, daß Buddhas Lebenszeit sich nicht exakt angeben läßt.

Michael Balk

### **Erich Pilz, Gesellschaftsgeschichte und Theoriebildung in der marxistischen chinesischen Historiographie. Zur Entwicklung der Diskussion um die Han-Gesellschaft**

Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1991, 360 S.

Untersuchungen zur neueren chinesischen Historiographie sind selten geworden, insbesondere die marxistische Geschichtsschreibung schien als Thema nicht mehr attraktiv zu sein. Sie galt inzwischen in ihren Dogmen und ihrer Parteilichkeit als hinreichend bekannt. Daß diese Annahmen nicht zutreffen, demonstriert die detaillierte und sorgfältige Studie von Erich Pilz, der mit seiner neuen Fragestellung und neuem Quellenmaterial sowohl hinsichtlich der chinesischen Historiographie als auch bezüglich der Gesellschaft der Han-Zeit neue Akzente setzt.

Während bisherige westliche Darstellungen der chinesischen Geschichtswissenschaft hauptsächlich die Frage nach dem Verhältnis von Politik und Geschichtsschreibung in den Vordergrund gestellt und Quelleninterpretation und